

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

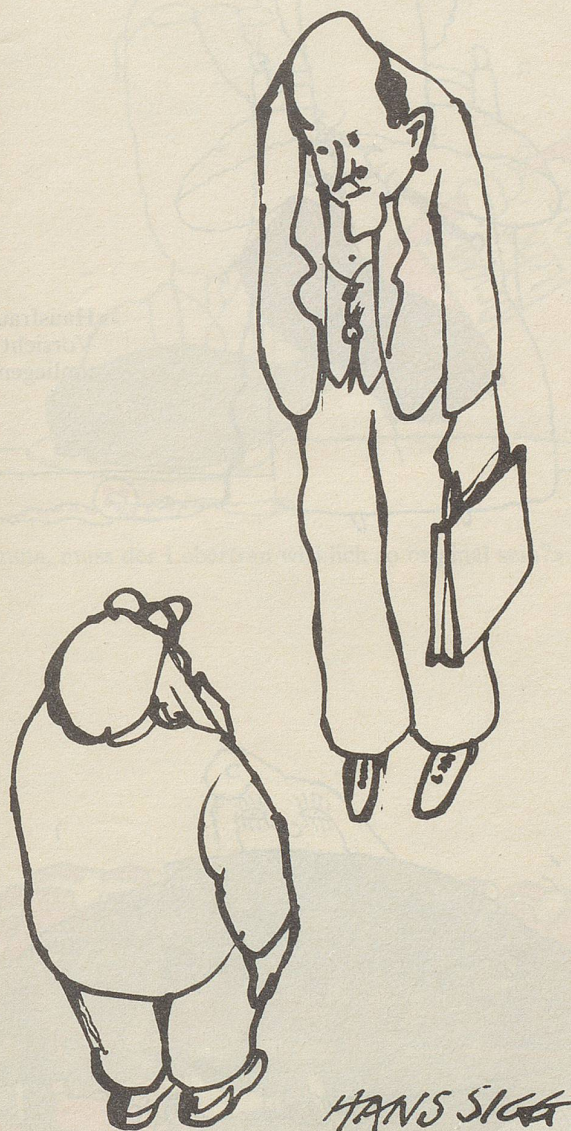
Ritter Schorsch

Bestinformiert

Ein Fernsehstar mit vollkommen intaktem Selbstbewusstsein behauptet am Bildschirm, er sei der bestinformierte Mann der Welt, obschon er sich kaum je aus seiner Stadt entferne. Aber er lese täglich die Welpresse, höre alle möglichen Radionachrichten – auch unterwegs zwischen Wohnung und Büro – und verfolge die Televisionsberichte aus sämtlichen Erdteilen. Also kennt er die Weltcup-erfolge Ingemar Stenmarks, den derzeitigen Aufenthalt des britischen Aussenministers, den jüngsten Stand des Dollars an der Frankfurter Börse und auch die Version des Moskauer «Monde»-Korrespondenten über die gegenwärtigen Machtkämpfe im Kreml. In einem Nachrichten-Quiz am Fernsehen würde er glänzend abschneiden. Denn er weiss sogar, wie hoch die Beine Marlene Dietrichs seit dem 1. Januar 1978 noch versichert sind – man muss eben nur die Kurznachrichten der «New York Times» ebenfalls lesen.

Mein alter Freund am Bodensee erhebt keine solchen Ansprüche. Er ist Bauer, Fischer und Jagdaufseher, und wenn ich – selten genug – bei ihm bin, erzählt er mir nicht von einer Welt, über die man liest und hört, sondern von jener andern, die er kennt. Auf ihr nämlich fährt er zu Acker, auf ihr begegnet er dem alten Fuchs, auf ihr auch sieht er den Tag erwachen und die Schatten steigen. «Komm», sagt er mitten in einer Beschreibung, «und schau dir selber an, wie das ist.» Dann stehen wir an einem Waldrand oder vor einem Schilfgürtel.

Am Abend, nach meiner Rückfahrt, gelange ich dann auch wieder vor die andere Welt, die aus Papier und Zelluloid besteht: dreissig Sekunden Dschungelkampf in Kambodscha, zehn Sekunden Kolonnenrückstau auf der N1, drei Sätze aus einer Carter-Rede – Abbilder, Abklatsch und Fragmente am Laufmeter. Dem Fernsehstar ist an diesem Abend gewiss so wenig wie mir entgangen, dass wieder einmal in der Schmuckschatulle der weltbekannten italienischen Diva gewühlt worden ist, sonst setzte er ja seinen Ruf als bestorientierter Mann aufs Spiel. Nur vor der einen und einzigen Frage muss seine Informationsgier enden: in welchem Verhältnis sich denn eigentlich sein unablässig geäufter Nachrichtenplunder zur Wirklichkeit befindet, über der die Sonne auf- und niedergeht.



«Wenn du keine Stelle findest, die deinem Bildungsstand entspricht, studierst du eben weiter.»

Stanislaw Jerzy Lec:

Nicht jedem Ei entschlüpft
sogleich ein Kolumbus.